



## **Primokiz**

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

## **Konzept**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Warum ein umfassendes Konzept frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung?.....</b>	<b>4</b>
1.1	WOZU FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG? .....	5
1.2	WOZU EIN UMFASSENDES KONZEPT? .....	6
1.3	GRUNDLAGE DIESES KONZEPTES: DAS MODELL PRIMOKIZ.....	7
1.4	WOZU EINE KONZEPTENTWICKLUNG IN MURI BEI BERN? .....	7
<b>2</b>	<b>Ausgangslage: Der Ist-Zustand der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Gemeinde Muri bei Bern .....</b>	<b>8</b>
2.1	DATENGRUNDLAGE DER GEMEINDE MURI BEI BERN .....	8
2.1.1	RELEVANTE DEMOGRAFISCHE KENNZAHLEN.....	8
2.1.2	SOZIALPOLITISCHER KONTEXT .....	9
2.1.3	RECHTSGRUNDLAGEN .....	9
2.2	ANGEBOTE UND LEISTUNGEN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG .....	10
2.3	KOORDINATION, KOOPERATION UND VERNETZUNG.....	11
2.4	QUALITÄTSSICHERUNG UND EVALUATION.....	11
<b>3</b>	<b>Massnahmen zur Stärkung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung .....</b>	<b>12</b>
3.1	MASSNAHME-, VERNETZUNGS- UND KOORDINATIONSSTELLE.....	13
3.1.1	WERTE UND VISIONEN: KOORDINIERTER ÜBERGÄNGE ZWISCHEN ANGEBOTEN SCHAFFEN.....	13
3.1.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – KOMPETENZZENTRUM IM BEREICH FBBE .....	14
3.1.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	14
3.2	MASSNAHME - SUBVENTIONEN VON ANGEBOTEN .....	16
3.2.1	WERTE UND VISIONEN – VERBESSERTER ZUGANG UND QUALITÄTSSICHERUNG .....	16
3.2.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – ARMUTSBETROFFENEN FAMILIEN WIRD DER ZUGANG ZU ANGEBOTEN ERLEICHTERT .....	16
3.2.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	16
3.3	MASSNAHME - KINDERGERECHTE GESTALTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMES .....	17
3.3.1	WERTE UND VISIONEN – ANREGENDE AUSSENÄUßERUNGEN UND SPIELPLÄTZE.....	17
3.3.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – EINBEZUG DER FACHSTELLE FÜR KINDER- UND JUGENDFRAGEN IN DIE PLANUNG .....	17
3.3.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	18
3.4	MASSNAHME- SPIELGRUPPENKOORDINATION .....	18
3.4.1	WERTE UND VISIONEN – SPIELGRUPPEN STÄRKEN UND QUALITÄT SICHERN .....	18
3.4.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – ZUGANG ZUM ANGEBOT VERBESSERN .....	18
3.4.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	19
3.5	MASSNAHME - MUKI-DEUTSCH.....	20
3.5.1	WERTE UND VISIONEN – VERBESSERUNG DER INTEGRATION MITTELS SPRACHFÖRDERUNG .....	20
3.5.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – AUFBAU EINES MUKI-DEUTSCH KURSES .....	20
3.5.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	20
3.6	MASSNAHME - HAUSBESUCHERINNEN-PROGRAMM SCHRITT:WEISE .....	21
3.6.1	WERTE UND VISIONEN – GEZIELTE FÖRDERUNG ZU HAUSE.....	21
3.6.2	ZIELE UND PRIORITÄTEN – EINKAUF VON PLÄTZEN IN ANGEBOTEN DER STADT BERN .....	21
3.6.3	UMSETZUNGSSTRATEGIE .....	22

<b>4 Vorgehensweise und Erarbeitungsprozess .....</b>	<b>23</b>
<b>4.1 PROJEKTORGANISATION .....</b>	<b>23</b>
<b>4.2 PARTIZIPATIVE PROZESSE ZUR ERARBEITUNG DES KONZEPTEs.....</b>	<b>23</b>
<b>4.3 VERWENDETE INSTRUMENTE .....</b>	<b>23</b>
<b>4.4 BERATUNG UND COACHING.....</b>	<b>24</b>
<b>5 Anhang.....</b>	<b>25</b>

# 1 Warum ein umfassendes Konzept frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung?

Folgendes Zitat des Nobelpreisträgers in Ökonomie, J. Heckman, beschreibt den Bedarf und Nutzen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) sehr treffend:

**Bindung und Verständnis sind viel wichtiger für die menschliche Entwicklung als Geld. Die Masseinheit für Kinderarmut ist nicht Geld, sondern die Abwesenheit von Bindung, Verlässlichkeit, Aufsicht und emotionaler Unterstützung. Es ist verrückt, zu glauben, dass 1000 Dollar mehr die Probleme der benachteiligten Kinder lösen könnten. Ich sehe hier Mütter in Chicago, die unter schwierigen Bedingungen ihren Kindern genau diese sozialen Fertigkeiten beibringen. Natürlich hilft Geld, aber die Familie macht den Unterschied aus. Sie steht freilich überall unter Druck. Erfolgreiche Familien bringen erfolgreiche Kinder hervor. Erfolgreiche Frühförderprogramme ergänzen das frühe Familienleben.**

**Je länger die Gesellschaft wartet, um in das Leben eines benachteiligten Kindes einzugreifen, desto teurer wird es. Die Rendite selbst bei kostenintensiven Frühförderprogrammen ist hoch, nach unseren Kalkulationen zwischen sieben und zehn Prozent, das ist viel mehr als das was Sparbücher oder Investitionen an der Börse bringen.<sup>1</sup>**

Das hier vorliegende Konzept hat zum Ziel, dass Familien mit Kinder im Alter von 0-4 Jahren in der Gemeinde Muri bei Bern ideal unterstützt sind und ergänzende Angebote im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)<sup>2</sup> zur Verfügung stehen. Das Konzept baut auf der Situationsanalyse vom 15. Juni 2013 auf. In der Situationsanalyse wurde im Kapitel 1 bereits ausgeführt, weshalb für die Gemeinde Muri bei Bern eine Situationsanalyse im Bereich der FBBE gemacht wird.

Das vorliegende Konzept baut auf den Erkenntnissen der Situationsanalyse auf und bezieht die langjährigen Beobachtungen von Kindergartenlehrpersonen mit ein, wonach die Entwicklungsunterschiede der Kindergartenkinder tendenziell grösser werden. Zur Nachvollziehung werden im folgenden Kapitel die wichtigsten Punkte in einer zusammengefassten Form nochmals erwähnt. Detailliertere Ausführungen sind der Situationsanalyse im Anhang zu entnehmen.

Das Konzept zur FBBE ist eine logische Weiterführung hin zur Umsetzung konkreter Massnahmen zur Verbesserung und Sicherung der Angebotsqualität in diesem Bereich.

---

<sup>1</sup> Heckman, James (28.06.2013): Frühförderung: „Auf die Familie kommt es an“. In: Die Zeit, <http://www.zeit.de/2013/26/fruehfoerderung-james-heckman> (30.12.2014)

<sup>2</sup> Siehe bestehende Angebote in der Gemeinde Muri-Gümligen im Kapitel 2.2

## 1.1 Wozu frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung?

Die folgenden neun Argumente für die FBBE wurden von der Jacobs Foundation zusammengestellt. Sie unterstreichen die Wichtigkeit der FBBE aus einer ganz allgemeinen Perspektive.

1. *Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – von Geburt an.* Dieses Bildungsrecht schreibt die UN-Kinderrechtskonvention, die in der Schweiz 1997 ratifiziert wurde, explizit fest und gilt von Geburt an.
2. *Kleine Kinder lernen viel – und das spielend.* Den grossen Teil ihres Wissens (Schätzungen gehen von 70 bis 90% aus) erwerben Kinder ausserhalb der Schule, also in der Familie, auf dem Spielplatz, mit Gleichaltrigen, in der Kita etc. Da die Neurobiologie erkannt hat, dass die ersten Jahre eine Zeit grosser Lernfähigkeit des Menschen darstellen, lohnt es sich besonders, dieses Lernen zu fördern.
3. *Vorläuferfertigkeiten bestimmen den späteren Schulerfolg.* Vorläuferfertigkeiten sind die Fertigkeiten, die Kinder in natürlichen Entwicklungsumwelten spontan erwerben (z. Bsp. Beobachtungsgabe, Grob- und Feinmotorik, Aufmerksamkeit), ohne dass sie geschult werden. Im Gegensatz dazu müssen ihnen schulische Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht werden. Je besser die Vorläuferfertigkeiten des Kleinkindes gefördert werden, desto erfolgreicher ist das Kind später in der Schule.
4. *Frühe Förderung erhöht die Chancengerechtigkeit.* Beim Eintritt in den Kindergarten sind die Unterschiede in der kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder riesig. Viele Kinder können diese Unterschiede während der ganzen Schulzeit nicht mehr wettmachen. Deshalb ist es wichtig, schon vor dem Schuleintritt für gerechtere Chancen zu sorgen.
5. *Frühe Förderung entlastet die Schulen.* Kinder, die mit grossen Entwicklungsrückständen in den Kindergarten eintreten, benötigen besonders viel individuelle Förderung durch die Lehrpersonen und sonderpädagogische Massnahmen. Dies verursacht grossen Aufwand im Schulsystem.
6. *Frühe Förderung fördert die Integration.* Im Frühbereich können gute Angebote für kleine Kinder und ihre Eltern die Integration in die Schweizer Kultur und in das Schweizer Bildungssystem fördern.
7. *Länder mit FBBE erzielen bessere Resultate in der PISA-Studie.* Die in der PISA-Studie erfolgreichsten Länder zeichnen sich nicht nur durch die Leistungen ihrer 15-Jährigen in Lesen, Mathematik oder Naturwissenschaften aus, sondern verfügen auch über gut ausgebaute Systeme der FBBE und fördern darüber hinaus auch Kinder aus unterprivilegierten, bildungsfernen Schichten besonders gut.
8. *Frühe Förderung zahlt sich aus.* Für jeden Franken, den die Gesellschaft in die frühkindliche Bildung investiert, erhält sie eine Rendite von mindestens 2 Franken. Umgekehrt ist erwiesen, dass mit weniger gesellschaftlichem Ertrag gerechnet werden kann, je später eine Bildungsmassnahme erfolgt. Zudem sind spätere Massnahmen oft wesentlich teurer.
9. *Frühe Förderung ist Armutsbekämpfung.* Armut in der Schweiz hängt massgeblich mit dem Bildungsniveau zusammen: Die Armutstatistik in der Schweiz bestätigt: Je besser ausgebildet eine Person ist, desto geringer ist ihr Risiko, in die Armut abzurutschen.

Die Sicht auf die ersten Lebensjahre eines Menschen hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verändert. Vor allem die Neurobiologie hat die Erkenntnis hervorgebracht, dass die ersten Jahre eine Zeit grosser Lernfähigkeit des Menschen darstellen. Säuglinge und Kleinkinder haben eine angeborene Neugierde, ja geradezu einen Drang, über aktive sinnliche Wahrnehmung die Welt zu erkunden. Die Umwelt ist in dieser Lebensphase überaus wichtig für die Entwicklung. Frühe Erfahrungen haben für die ganze Lerngeschichte eines Menschen eine besondere Bedeutung. Moderne Konzepte der FBBE bauen auf diesen Erkenntnissen auf.

Zahlreiche internationale Forschungsergebnisse belegen heute die Wichtigkeit der FBBE<sup>3</sup>. Eine qualitativ hochstehende Förderung der Kinder von 0 bis 4 Jahren führt zu besseren Bildungschancen mit besseren Schulleistungen und weniger Schulabbrüchen, was wiederum das Armutsrisiko durch eine verbesserte Teilhabe an der Arbeitswelt und an der Gesellschaft vermindert. Die Forschung betont aber auch, dass die aufgezeigten Wirkungen nur unter zwei Bedingungen auftreten:

- die Angebote der frühen Förderung müssen von hoher Qualität sein
- und
- die Kinder müssen nach dem Schuleintritt weiterhin gefördert werden.

Die Erfahrungen mit dem Stadtberner Frühförderangebot „primano“ zeigen auch die Wichtigkeit einer guten Vernetzung zwischen Anbietenden und Zuweisenden auf, sowohl zur Erreichung und Vermittlung von Familien mit erhöhtem Bedarf als auch zur Sensibilisierung von Behörden und Partnern für die Bedürfnisse von bestimmten Zielgruppen und der entsprechenden Anpassung des Angebots<sup>4</sup>.

## 1.2 Wozu ein umfassendes Konzept?

Ein umfassendes Konzept der FBBE ist ein unverzichtbares politisches Steuerungsinstrument, ein wichtiger Beitrag zur politischen Meinungsbildung, ein Instrument der Kommunikation und die Grundlage für eine gezielte und durchdachte Umsetzung.

Das Konzept zeigt die Vision auf, die eine Gemeinde in Bezug auf die FBBE ihrer Kinder hat, welche strategischen Ziele mit welcher Priorität verwirklicht werden und mit welchen Massnahmen diese Ziele erreicht werden sollen. Damit kann ein Dialog entstehen, aus dem eine Vernetzung der Akteure mit einem gemeinsamen pädagogischen Verständnis zum Wohle aller Kinder der Gemeinde resultiert. Durch das Aufschalten dieses Konzeptes auf der Homepage der Gemeinde können ausserdem interessierte Gemeindemitglieder über diese Vision informiert werden.

Um die in diesem Konzept beschriebenen Ziele zu erreichen, werden 6 verschiedene Massnahmen vorgeschlagen (siehe Kapitel 3). Durch diese 6 Massnahmen soll die FBBE in der Gemeinde Muri bei Bern gesamthaft aufgewertet und gestärkt werden.

---

<sup>3</sup> Die folgenden zwei Publikationen sollen als Beispiele stehen:

Stamm, Margrit. (2014). *Frühförderung als Kinderspiel. Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das Freie Spiel. Dossier 14/5.*  
Heckman, James (2014). *Early Childhood Investments Substantially Boost Adult Health. Science, 27.03.2014*

<sup>4</sup> Details sind dem „Schlussbericht primano“ zu entnehmen:

[http://www.primano.ch/fileadmin/user\\_upload/PDF/10\\_Zusammenfassung\\_Schlussbericht\\_Primano\\_GzD.pdf](http://www.primano.ch/fileadmin/user_upload/PDF/10_Zusammenfassung_Schlussbericht_Primano_GzD.pdf)

## 1.3 Grundlage dieses Konzeptes: Das Modell Primokiz

Das vorliegende Konzept basiert auf einer wissenschaftlichen Grundlage, dem „Modell Primokiz“. Dieses Modell, das im Auftrag der Jacobs Foundation vom „Marie Meierhofer Institut für das Kind“ (MMI) für das Programm Primokiz entwickelt wurde, beschreibt die Merkmale und Inhalte einer umfassenden und vernetzten FBBE. Das Modell baut auf dem Prinzip auf, dass Fördermassnahmen grundsätzlich allen Kindern zugänglich gemacht werden sollen und spezifische Massnahmen für besonders gefährdete Kinder aufgebaut werden sollen. Dabei wird auch auf eine förderliche Lebensumgebung der Kinder im öffentlichen Raum geachtet. Die Wirksamkeit der Massnahmen wird durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Institutionen im Sozial-, im Gesundheits- und im Bildungsbereich erhöht und setzt einen politischen Konsens voraus, das FBBE ein strategisches Ziel der betreffenden Gemeinde ist.

Ausführliche Informationen zum „Modell Primokiz“ können der Situationsanalyse im Anhang oder dem Modellbeschrieb unter [www.jacobsfoundation.org/modellprimokiz](http://www.jacobsfoundation.org/modellprimokiz) entnommen werden.

## 1.4 Wozu eine Konzeptentwicklung in Muri bei Bern?

Am 5. Dezember 2011 hat der Gemeinderat von Muri bei Bern, gestützt auf Anregungen des Fachausschusses Gesundheit, Leitziele zum Strategieschwerpunkt „Unterstützung und Stärkung von Familien und Eltern in ihren Erziehungsaufgaben von Kindern im Vorschulalter“ festgelegt (siehe Kapitel 2.1.3). Der Fachausschuss Gesundheit basierte seine Anregungen seinerseits auf Rückmeldungen der Kindergartenlehrpersonen, wonach die Zahl der Kinder mit Entwicklungsdefiziten beim Kindergarteneintritt zunimmt.

Diese Entwicklungsunterschiede in den letzten Jahren nehmen tendenziell zu, was einerseits mit der sogenannten „Bildungsschere“ zwischen sehr gut gebildeten Familien und bildungsfernen Familien zu erklären ist. Andererseits haben sich die Lebens- und Spielräume der Kinder in den letzten Jahrzehnten auch verändert (Verkehrszunahme, fehlende Aussenräume oder „Einfamilienhaus“-Siedlungen ohne Begegnungszonen, Medialisierung der Spielwelt). Zudem werden die zeitlichen Ressourcen der Eltern immer knapper, aufgrund einer Zunahme der Berufstätigkeit beider Elternteile, mehr Alleinerziehenden und dem generellen Trend zu einer Auslagerung der Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit auch durch die steigende Palette an externen Freizeitangeboten (Institutionalisierung der Kindheit).

Die Ausgangslage der Gemeinde lässt vermuten, dass im Vergleich zu Gemeinden mit einem hohen Sozialindex (z.B. Ostermundigen) aufgrund des relativen Wohlstands von Muri bei Bern ein geringerer Bedarf für Massnahmen im Vorschulbereich besteht. Auffällig ist, dass die Unterschiede einerseits im Vorschulalter zunehmen, aber andererseits auch im Verlauf der Schullaufbahn weiter zunehmen und teilweise auch Kinder von gut situierten Familien betroffen sind. Dass die Gemeinde gleichwohl aus eigenem Antrieb, aufgrund der Rückmeldungen aus den Kindergärten, bereit war ein Konzept zu erstellen, zeugt von einer bereits bestehenden Sensibilisierung und einer Bereitschaft Entwicklungsunterschiede bei Kindergarteneintritt anzugehen und zu mindern.

Alle Kinder profitieren von Angeboten der FBBE, Kinder aus mehrfach belasteten Familien besonders. Damit die Unterschiede beim Kindergarteneintritt nicht zu gross sind, ist es im Interesse einer Gemeinde, Angebote für alle Kinder zu fördern, da diese die soziale Durchmischung fördern und eine bessere Integration aller Kindern in die Gemeinde unterstützen.

## 2 Ausgangslage: Der Ist-Zustand der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Gemeinde Muri bei Bern

Die in diesem Kapitel aufgeführten Angaben werden in der Situationsanalyse (siehe Anhang) ausführlicher beschrieben.

### 2.1 Datengrundlage der Gemeinde Muri bei Bern

#### 2.1.1 Relevante demografische Kennzahlen

Anzahl 0-4 Jährige in der Gemeinde total<sup>5</sup>

Anzahl Kinder von 0-4 Jahren in Muri bei Bern	452
Jahrgang 2011	108
Jahrgang 2012	120
Jahrgang 2013	111
Jahrgang 2014	101
Jahrgang 2015	12

Anzahl 0-4 Jährige mit einem erhöhten Bedarf nach früher Förderung

Sozialhilfestatistik	Anzahl Kinder in sozialhilfeabhängigen Familien <sup>6</sup>	21
Schätzung	Anzahl Kinder, die von Armut betroffen sind <sup>7</sup>	29
Einwohnerstatistik	Anzahl Kinder in eingewanderten, fremdsprachigen Familien <sup>8</sup>	45
Schätzung	Anzahl Kinder in bildungsfernen Familien <sup>9</sup>	37

<sup>5</sup> Stand Februar 2015

<sup>6</sup> Stand Februar 2015

<sup>7</sup> Gemäss Einschätzung der SKOS 10% in von Sozialhilfe abhängigen Familien und 5-10% der Bevölkerung die keine Sozialhilfe beziehen, obwohl sie Anspruch darauf hätten.

<sup>8</sup> Stand Februar 2015. Anzumerken gilt, dass in Muri bei Bern einige fremdsprachige Familien mit einem sehr hohen sozioökonomischen Status und guter Bildung leben (bspw. Kinder aus Familien im diplomatischen Dienst und dem EU Raum).

<sup>9</sup> Referenz für diese Einschätzung: Frühförderungskonzept primario in der Stadt Bern; Regelangebote ab 2013. Bei der Schätzung der Anzahl Kinder bezieht sich die Stadt Bern auf die Kriterien armutsbetroffene und bildungsfernen Familien. Diese Kriterien decken sich in etwa.



## Wohnorte von sozioökonomisch benachteiligten Familien

Generell gesehen ist Muri bei Bern eine reiche Agglomerationsgemeinde. Es gibt aber auch Haushalte mit geringem Einkommen. Allerdings gibt es keine flächendeckenden Quartiere, die wegen einer erhöhten sozioökonomischen Belastung auffallen. Somit leben armutsgefährdete Familien eher dezentral verteilt, dort wo günstiger Wohnraum besteht. Es sind eher Strassen, z.B. entlang von Verkehrsachsen (Worbstrasse, Thunstrasse) oder nahe der Industrie, die preiswerten Wohnraum für sozioökonomisch benachteiligte Familien bieten. Mehrere Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf an FBBE wohnen zudem in der Asylsiedlung im Tannental. Gleichzeitig gibt es sehr privilegierte Wohnlagen am Aarehang oder Dentenberg.

### 2.1.2 Sozialpolitischer Kontext

Die Gemeinde Muri bei Bern präsentiert sich auf der Website als idealer Wohnort für Familien mit Kindern. Die folgenden Angebote werden von der Gemeinde angeboten, oder zumindest mitfinanziert:

- Kindertagesstätte
- Tagesschulen
- Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen – inklusive Jugendarbeit und Schulsozialarbeit
- Kostenlose Nutzung der Infrastruktur durch Vereine und einen „Jugendbatzen“<sup>10</sup> für Vereine, die Angebote für Kinder und Jugendliche haben.
- Spielplätze

In der Broschüre "Rund ums Chind" bietet die Gemeinde einen Überblick über die bestehenden Angebote. Familien die bereits bei einer Institution angeschlossen sind (bspw. Sozialdienst) werden über das Angebot informiert. Um auch die Familien zu erreichen, die nicht vernetzt sind und sich nicht getrauen Angebote aufzusuchen, soll das geplante «Konzept der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung» einen Beitrag leisten. Aktuell gibt es keine besonderen Massnahmen, um weniger privilegierte Familien zu erreichen.

### 2.1.3 Rechtsgrundlagen

#### Kantonale Grundlagen für die FBBE

Für die Koordination und Steuerung der Massnahmen im Bereich der FBBE ist erschwerend, dass im Kanton Bern keine rechtliche Grundlage besteht, welche die FBBE als Ganzes abdeckt. Hingegen existieren verschiedene Erlasse, die einzelne Aspekte der FBBE umfassen.

Übergeordnet gilt die Kantonsverfassung mit den Sozialzielen (Art. 30) und den Gesundheitszielen (Art. 41). Die meisten heutigen Angebote werden konkreter durch das Sozialhilfegesetz des Kantons Bern (SHG) geregelt. Art. 71 regelt dabei die Angebote zur sozialen Integration. Dazu gehören insbesondere öffentliche Leistungen der familienergänzenden Betreuung sowie präventive und familienunterstützende Einrichtungen und Angebote. Die Bereitstellung erfolgt - der heutigen Praxis entsprechend - durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion und durch die Gemeinden, wobei die strategischen Entscheide und Zielsetzungen des Regierungsrates gemäss Art. 13 SHG und die vom grossen Rat zur Verfügung gestellten Mittel massgebend sind.

---

<sup>10</sup> Vereine die Angebote für Kinder und Jugendliche anbieten, erhalten von der Gemeinde jährlich CHF 40.-. pro TeilnehmerIn im Alter von 0-18 Jahren.

## Kommunale Grundlagen für die FBBE

Das Leitbild für kinder- und jugendgerechte Politik, der Integrationsbericht wie auch das Krisenkonzept der Schulen verlangen als präventive Aufgabe die Förderung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien mit Blick dahingehend, dass die Kinder sich zu mündigen und verantwortungsvollen Bürgerinnen und Bürgern entwickeln können.

Spezifisch für den Vorschulbereich hat der Gemeinderat am 05. Dezember 2011 die folgenden Leitziele verabschiedet:

- Eltern von Vorschulkindern sind zum Thema der frühen Förderung sensibilisiert.
- Eltern von Vorschulkindern sind in ihren Erziehungsaufgaben und erzieherischen Fähigkeiten gestärkt.
- Familien mit Kindern im Vorschulalter mit belastenden und erschwerenden Lebensverhältnissen werden früh erfasst und unterstützt.
- Informationen zu Angeboten und Unterstützung im Bereich der Förderung von Vorschulkindern sind niederschwellig zugänglich und bekannt.
- Unterstützende Angebote zur frühen Förderung sind gemäss Bedarf bereitgestellt.
- Alle Stellen, welche in der Gemeinde (bei Bedarf in der Region) frühe Förderung zum Thema haben, sind vernetzt.

## 2.2 Angebote und Leistungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Gemeinde Muri bei Bern verfügt über eine Vielzahl von privaten und öffentlichen Angeboten im Vorschulbereich. Es bestehen auch bereits informelle Kontakte zwischen den zuweisenden Stellen und den Anbietenden, aber keine von der Verwaltung übergeordnete koordinierte Vernetzung. Dieser Umstand erschwert es, Familien mit erhöhtem Bedarf systematisch und früh zu erreichen.

Im Folgenden sind die wichtigsten Angebote in loser Reihenfolge aufgeführt:

- Kindertagesstätten
- Krabbel- und Spielgruppen
- Mütter- und Väterberatung
- Kinderärzte
- Kinder- und Jugendpsychiater
- Beratungsstelle für Autismus und geistige Behinderung
- frei praktizierende Hebammen
- Logopädische Praxis
- MüZe – Familien- und Weiterbildungszentrum
- Tageselternverein
- Elternclub Muri-Gümligen
- „Zyt ha für Anderi“ – Freiwilligenarbeit
- Kinderheime und sozialpädagogische Grossfamilien
- kantonale Erziehungsberatung
- Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen
- Pflegekinderaufsicht
- Kinds- und Erwachsenenschutz Abteilung der Gemeinde

## 2.3 Koordination, Kooperation und Vernetzung

### 2.3.1 Koordination der Angebote

Im Moment gibt es keine gezielte Koordination der Angebote im Bereich der FBBE in der Gemeinde. Nutzungspfade, d.h. die Frage, ob und wie die Eltern mit welchen Angeboten in Kontakt kommen und wie sie zu weiteren Angeboten gelangen bzw. geführt werden, sind zufällig und sind personengebunden. Ebenso zufällig ist die Zusammenarbeit zwischen den Angeboten. Auch die Koordination der FBBE auf strategischer Ebene durch die Gemeinde ist nicht geklärt.

### 2.3.2 Vernetzung und Zusammenarbeit

Dank einem funktionierenden Netzwerk (Angebotsebene verbunden mit organisatorischer und strategischer Ebene) könnten sowohl Kompetenzen gebündelt und die Familien optimal begleitet werden als auch die gezielte Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung von Angeboten und Leistungen erfolgen.

Wie oben bereits erwähnt, gibt es keine koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Institutionen. In den Gesprächen mit verschiedenen Akteuren wurde dies als offenes Thema genannt. Es fehle das Wissen voneinander und den Abläufen. Schnittstellen seien nicht geklärt. Heute kenne man sich teilweise. Eine Zusammenarbeit finde zwischen einzelnen Institutionen fallspezifisch statt.

Es ist eines der zentralen Anliegen dieses Konzeptes, die Koordination im Bereich der FBBE zu verbessern und so die Qualität zu steigern und die Zugänge für die Eltern zu vereinfachen.

## 2.4 Qualitätssicherung und Evaluation

Gemäss dem formulierten Strategieschwerpunkt, der diesem Konzept zu Grunde liegt (siehe Kapitel 2.1), ist das Bedürfnis in der Gemeinde da, für alle Familien bedarfsgerechte Angebote der FBBE bereitstellen zu können.

Durch die in diesem Konzept vorgeschlagenen Massnahmen schafft die Gemeinde Strukturen, die es dem Gemeinderat erlauben, die Qualitätssicherung aktiv zu beeinflussen und auch einen Überblick über die Angebote zu erhalten. Es braucht eine aktive Steuerung von Seiten der Gemeinde, wenn eine nachhaltige Verbesserung der Kooperation zwischen den verschiedenen Institutionen erreicht werden soll.

Denn erst durch eine verbesserte Kooperation und den Aufbau von noch fehlenden Angeboten können die hochgesteckten Ziele des Gemeinderats erreicht werden.

### 3 Massnahmen zur Stärkung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung

In diesem Kapitel werden 6 Massnahmen beschrieben, welche die Stärkung und Ausweitung der FBBE in der Gemeinde Muri bei Bern zum Ziel haben. Alle diese Massnahmen können auch für sich alleine umgesetzt werden, es gibt jedoch Bezüge zwischen den Massnahmen, die zu Synergieeffekten führen.

Einige dieser Massnahmen verbleiben in diesem Konzept im Status einer Vision und müssen hinsichtlich einer Umsetzung konkretisiert und ausgearbeitet werden. Andere Massnahmen sind bereits in einer ausgearbeiteten Version abgebildet und können somit direkt umgesetzt werden.

Die Beschreibung der Massnahmen ist jeweils in die drei Unterkapitel „Werte und Visionen“, „Ziele und Prioritäten“ und „Umsetzungsstrategie“ gegliedert.

Die Leitziele des Fachausschusses Gesundheit, die als Basis zur Erarbeitung dieses Konzepts dienen, werden mit den beschriebenen Massnahmen wie folgt abgedeckt:

Ziel	Massnahmen
<b>A.</b> Eltern von Vorschulkindern sind zum Thema der frühen Förderung sensibilisiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.1 Vernetzungs- und Koordinationsstelle</li> <li>- 3.4 Spielgruppenkoordination</li> </ul>
<b>B.</b> Eltern von Vorschulkindern sind in ihren Erziehungsaufgaben und erzieherischen Fähigkeiten gestärkt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.1 Vernetzungs- und Koordinationsstelle</li> <li>- 3.2 Subvention von Angeboten</li> <li>- 3.3 Kindgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums</li> <li>- 3.4 Spielgruppenkoordination</li> <li>- 3.5 Muki-Deutsch</li> <li>- 3.6 Hausbesucherinnen-Programm "schritt:weise"</li> </ul>
<b>C.</b> Familien mit Kindern im Vorschulalter mit belastenden und erschwerenden Lebensverhältnissen werden früh erfasst und unterstützt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.1 Vernetzungs- und Koordinationsstelle</li> <li>- 3.2 Subvention von Angeboten</li> <li>- 3.3 Kindgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums</li> <li>- 3.4 Spielgruppenkoordination</li> <li>- 3.5 Muki-Deutsch</li> <li>- 3.6 Hausbesucherinnen-Programm "schritt:weise"</li> </ul>

<p><b>D.</b> Informationen zu Angeboten und Unterstützung im Bereich der Förderung von Vorschulkindern sind niederschwellig zugänglich und bekannt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.1 Vernetzungs- und Koordinationsstelle</li> <li>- 3.4 Spielgruppenkoordination</li> </ul>
<p><b>E.</b> Unterstützende Angebote zur frühen Förderung sind gemäss Bedarf bereitgestellt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.3 Kindgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums</li> <li>- 3.5 Muki-Deutsch</li> <li>- 3.6 Hausbesucherinnen-Programm „schritt:weise“</li> </ul>
<p><b>F.</b> Alle Stellen, welche in der Gemeinde (bei Bedarf in der Region) frühe Förderung zum Thema haben, sind vernetzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 3.1 Vernetzungs- und Koordinationsstelle</li> <li>- 3.4 Spielgruppenkoordination</li> </ul>

### 3.1 Massnahme-, Vernetzungs- und Koordinationsstelle

#### 3.1.1 Werte und Visionen: koordinierte Übergänge zwischen Angeboten schaffen

Der Aufbau einer Vernetzungs- und Koordinationsstelle erscheint in diesem Kapitel an erster Stelle, da dieser Mass-nahme die oberste Priorität zukommt. Wie durch die Situationsanalyse erhoben werden konnte, verfügt die Gemeinde Muri bei Bern bereits über viele gute Angebote im Bereich der FBBE. Es muss nun ein erster Schritt sein, diese Angebote zu koordinieren und untereinander zu vernetzen.

Die FBBE funktioniert gemäss dem Modell Primokiz (siehe Kap. 1.3) dann am besten, wenn die verschiedenen Bereiche (Gesundheit, Soziales und Bildung) und die verschiedenen Interventionsebenen miteinander verbunden sind und wenn die Übergänge gut koordiniert sind.

Eine verbesserte Kommunikation zwischen den Institutionen führt dazu, dass die Familien ein einheitlicheres Bild der FBBE Angebotspalette erhalten. Sie können davon ausgehen, dass eine Institution Kenntnis davon hat, welche anderen Institutionen es in der Gemeinde sonst noch gibt und dass die Übergänge von der einen zur anderen Institution gut koordiniert sind. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: so wäre es sehr sinnvoll, die Koordinatorin der Asylsiedlung, Frau Simsek, mit der zuständigen Mütter- und Väterberaterin, Frau Zanger, zu vernetzen, damit auch die Familien im Tannental vermehrt von den wichtigen Angeboten der Mütter- und Väterberatung profitieren können.

Mit einer verbesserten Kommunikation an die Eltern selber wird erreicht, dass alle Familien eine grössere Kenntnis davon haben, welche Angebote es in der Gemeinde gibt. Insbesondere Eltern aus bildungsfernen Schichten, oder Eltern mit Migrationshintergrund haben zurzeit oft kaum einen Überblick über die Angebote, noch kennen sie die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Angebote für die Förderung ihrer Kinder. Dies wiederum führt dazu, dass die Kundschaft vieler Institutionen kaum durchmischt ist und dass diejenigen Kinder mit dem höchsten Bedarf an FBBE gar nicht erreicht werden können.

Gleichzeitig können sich aber auch Institutionen und Eltern an die Vernetzungs- und Koordinationsstelle wenden, wenn sie Anliegen betreffend der FBBE haben. Somit kann der Bereich der FBBE, mit der Vernetzungs- und Koordinationsstelle als Schaltzentrale, gemeinsam weiterentwickelt und verbessert werden.

Eine zentrale Stelle zur Vernetzung und Koordination ermöglicht es der Gemeinde, die Entwicklung im Bereich der FBBE gemäss diesem Konzept aktiv zu beeinflussen und mitzusteuern.

Die nachfolgenden Massnahmen in den Kapiteln 3.2 bis 3.6 haben direkte Bezüge zu einer Vernetzungs- und Koordinationsstelle und können auch durch diese Stelle umgesetzt werden. Dadurch werden eine stringente Struktur und ein einheitlicher Auftritt ermöglicht. Ausserdem werden die obenerwähnten Synergieeffekte gefördert. Die übrigen Massnahmen könnten natürlich auch ohne eine Vernetzungs- und Koordinationsstelle umgesetzt werden, es müssten aber gleichwohl Ressourcen für die Umsetzung vorgesehen werden. Durch eine dezentrale Umsetzung der verschiedenen Massnahmen würde jedoch verpasst, die Struktur und den Auftritt zu vereinheitlichen.

### 3.1.2 Ziele und Prioritäten – Kompetenzzentrum im Bereich FBBE

Mit der Vernetzungs- und Koordinationsstelle wird ein **Kompetenzzentrum im Bereich der FBBE** der Gemeinde aufgebaut. Ausgerichtet an den Leistungszielen der Gemeinde ist es die Aufgabe dieser Stelle, in einem ersten Schritt die Vernetzung der bestehenden Angebote anzugehen. Durch die Koordination und Verbesserung der Übergänge zwischen den Institutionen (sowohl altersbedingte, als auch thematisch bedingte Übergänge) und die Gewährleistung des Informationsflusses, kann an einer **gemeinsamen Haltung** innerhalb der Gemeinde gearbeitet werden.

Diese gemeinsame Haltung kann durch einen einheitlichen Auftritt (Label) noch gestärkt werden. Zudem werden die verschiedenen Angebote im Bereich der FBBE auch gegen Aussen so wahrgenommen, dass sie am selben Strick ziehen.

Ganz grundsätzlich sollen alle Eltern über das nötige Wissen verfügen um selber entscheiden zu können, welche Angebote der FBBE sie nutzen wollen.

Bereits im Vorschulalter wird für Familien mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf ein tragendes Netz von Fachstellen aufgebaut. Schwierigkeiten werden dadurch frühzeitig erfasst und untereinander koordiniert. Konkrete Schritte werden dadurch frühestmöglich eingeleitet und nicht erst, wenn die Schule bei auftretenden Problemen als zentrale Steuerungsinstanz die „Fäden“ in die Hand nimmt. Hierzu wird ausserdem ein **Leitfaden zur Früherkennung und Frühintervention** formuliert, der die Institutionen untereinander vernetzt und ihnen ein einheitliches Werkzeug in die Hand gibt, um potenziellen Risiken und Mängel in den Aufwuchsbedingungen von Kindern zu begegnen. Durch einheitliche Beobachtungs- und Benennungsformen und durch vorgegebene Kommunikationswege wird erreicht, dass sich die Institutionen bei Bedarf untereinander vernetzen und die notwendigen Schritte eingeleitet werden. Ein solcher Leitfaden gibt den Institutionen auch Sicherheit, wann und in welcher Form reagiert werden soll. Diese Sicherheit führt zu einem professionellen Umgang mit schwierigen Situationen, sodass strukturiert und ohne voreiliger Aktionismus vorgegangen werden kann - ganz nach dem Motto „so viel tun wie nötig, aber so wenig wie möglich“.

In einem weiteren Schritt wird es dann die Aufgabe der Vernetzungs- und Koordinationsstelle sein, Lücken im Bereich der FBBE, durch den Aufbau neuer Angebote zu füllen.

### 3.1.3 Umsetzungsstrategie

Die Vernetzung der bestehenden Angebote wird in erster Linie durch die Organisation von **Vernetzungstreffen** geschehen. Dabei soll es sowohl Vernetzungstreffen für alle beteiligten Institutionen geben, als auch kleinteilige Vernetzungstreffen zwischen gleichartigen Institutionen. Im Weiteren wird das Kreieren eines gemeinsamen Auftritts, allenfalls mit einem entsprechenden Auftritt im Internet, das Führen einer **aktuellen Institutionsliste** und eine zentral koordinierte **Jahresplanung** die Vernetzung weiter begünstigen.

Auch für den Aufbau des **Früherkennungs- und Frühinterventions Leitfadens** können diese Vernetzungstreffen genutzt werden. Sobald der Leitfaden ausformuliert und genehmigt ist, bleibt es wichtig ihn an den Vernetzungstreffen auch immer mal wieder zu thematisieren, damit ein nachhaltiger Effekt erzielt werden kann.<sup>11</sup>

Grundsätzlich ist der Wunsch nach Vernetzung in den Institutionen gross. Es ist sinnvoll, wenn diese Arbeit baldmöglichst aufgenommen wird, um von den ersten Effekten, die bei der Erarbeitung dieses Konzeptes aufgebaut wurden (siehe Kap. 4), profitieren zu können.

Die Umsetzungsstrategien der übrigen Massnahmen werden in den folgenden Kapiteln genauer beschrieben.

Für die Familien fungiert die **Vernetzungs- und Koordinationsstelle als Anlauf- und Informationsstelle**. Die Kommunikation an die Eltern wird mit den folgenden Massnahmen verbessert:

- Kreieren eines einheitlichen Auftritts aller Institutionen im Bereich der FBBE (analog zu Primano in Bern)
- Aufbau einer Internetplattform mit allen wichtigen Infos zur FBBE
- Aktualisieren (sowohl inhaltlich, als auch optisch) der Broschüre „Rund ums Chind“. Die Broschüre steht dann sowohl elektronisch, als auch in Papierform zur Verfügung.
- Gehstruktur bei Eltern aus bildungsfernen Schichten oder bei Eltern mit Migrationshintergrund
- Aktives Einbinden der Quartierleiste
- Infomaterial in verschiedenen Sprachen bereitstellen. Dieses Infomaterial kann dann in den verschiedenen Institutionen aufgelegt werden
- Die Schule als Informationsvermittlerin für jüngere Geschwister gewinnen.
- Präsenz an wichtigen Anlässen → Tag des Kindes, Bärtschihusmärit, Muribadwoche, ...
- Aufstocken der Mütter- und Väterberatung, damit diese vermehrt aufsuchend tätig sein kann

Grundsätzlich ist es wichtig, verschiedene Zugangsarten zu den Eltern zu finden, da nicht alle gleich gut auf schriftliche Infos reagieren.

Idealerweise wird die Vernetzungs- und Koordinationsstelle innerhalb der Gemeinde in die Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen integriert. Dadurch profitiert sie vom Bekanntheitsgrad dieser Stelle und für die Eltern wird eine zentrale Anlaufstelle geschaffen für Kinder und Jugendliche von 0-18 Jahren. Zudem kann mit der Eingliederung in die Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen eine bestehende Infrastruktur genutzt und bereits vorhandenes Fachwissen eingebaut werden.

Alternativ könnte die Vernetzungs- und Koordinationsstelle auch den Kindertagesstätten der Gemeinde angegliedert werden. Auch hier ist bereits viel Know How im Bereich der FBBE vorhanden.

Ebenfalls denkbar wäre ein Leistungsauftrag an eine private Institutionen (z. Bsp. Familienzentrum MüZe). Mit dieser Variante würde die Gemeinde jedoch eine direkte Steuerungsmöglichkeit aus den Händen geben.

Um alle die oben genannten Aufgaben bewältigen zu können, muss die Vernetzungs- und Koordinationsstelle voraussichtlich mit 40 Stellenprozenten ausgestattet werden (eine Aufstellung der Kosten ist im Anhang zu finden.)

---

<sup>11</sup> Als Grundlage für den Aufbau eines Leitfadens zur Früherkennung und Frühintervention können die Leitfäden von Kinderschutz Schweiz dienen - <http://kinderschutz.ch/cmsn/de/content/kindsmisshandlung---kindesschutz-drei-leitfaeden-zu-frueherfassung-und-vorgehen-der-berufliche> . Die Gemeinde Spiez, welche auch im Programm primokiz teilnimmt, erprobt aktuell ein Instrument zur Früherkennung. Erste Erfahrungen damit werden im Jahr 2015 ausgewertet.

## 3.2 Massnahme - Subventionen von Angeboten

### 3.2.1 Werte und Visionen – Verbessertes Zugang und Qualitätssicherung

Durch die Subvention von Angeboten erreicht die Gemeinde zwei Dinge. Nebst der Koordinations- und Vernetzungsstelle erhält die Gemeinde durch Subventionen ein weiteres Gewicht in der Entwicklung von einheitlichen Standards und somit auch in der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bereich der FBBE. Zudem kann durch Subventionen auch Familien der Zugang zu Angeboten in der FBBE ermöglicht werden, die über ein kleines Budget verfügen. Konkret geht es hier nicht um Familien, die Sozialhilfe beziehen, da für diese Familien Angebote im Bereich der FBBE meist durch den Sozialdienst finanziert werden. Es geht um die wenigen Familien, die aufgrund ihres Einkommens kein Anrecht auf Sozialhilfe haben, die als „**Working Poor**“ aber mit einem sehr knappen Budget den Alltag meistern. Es sind oft gerade diese Familien, die einen erhöhten Bedarf an FBBE haben.

Subventionen können direkt an die Institutionen ausbezahlt werden, die dann vergünstigte Plätze anbieten. Alternativ können die Subventionen auch in Form von Gutscheinen direkt an die unterstützungsberechtigten Eltern ausgegeben werden.

### 3.2.2 Ziele und Prioritäten – armutsbetroffenen Familien wird der Zugang zu Angeboten erleichtert

Um ihre Kinder optimal zu fördern brauchen Eltern (nebst Zeit), die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse, sowie Vertrauen in diese Fähigkeiten. Durch **Elternbildung** werden beide dieser Punkte gefördert. Mit der Mütter- und Väterberatung steht den Eltern bereits ein umfassendes und kostenloses Beratungsangebot zur Verfügung. In Elternkursen im MüZe oder auch in der Elternlehre in Bern können sich Eltern jedoch noch spezifischeres Wissen aneignen. Durch die Subvention der Kursangebote kommen diese Vorteile einer breiteren Zahl von Eltern zu gute. Insbesondere Eltern mit tiefen Einkommen wird die Teilnahme an Elternbildungsangeboten dadurch erst ermöglicht. Im Gegensatz zu Angeboten wie „schrittweise“ oder Muki-Deutsch, die schon eher den Charakter von Interventionen haben und nur vereinzelt Familien zustehen, wird hier im Sinne der Prävention eine breitere Schicht der Bevölkerung angesprochen.

Indem **Betreuungsangebote** wie beispielsweise der SRK-Hütendienst<sup>12</sup> subventioniert werden, können (ebenfalls im Sinne einer präventiven Massnahme für eine breite Schicht der Bevölkerung) belastete Familiensysteme entlastet werden. Durch die kurzzeitige Entlastung erhalten die Eltern neue Ressourcen, um die Herausforderungen im Alltag anzugehen. Oft reicht eine solch einfache Entlastungsmassnahme aus, um schwierige Situationen zu meistern, bevor umfassendere und teurere Massnahmen von aussen nötig werden.

### 3.2.3 Umsetzungsstrategie

Der Gemeinderat muss zunächst festlegen, ob die Subventionen direkt an die Institutionen ausbezahlt werden sollen, oder in Form von Gutscheinen direkt an die Eltern.

Im Anschluss werden konkrete Bedingungen und Abläufe mit den ausgewählten Institutionen vereinbart. Die Information an die Eltern geschieht zum einen über die Koordinations- und Vernetzungsstelle oder allenfalls indirekt über die angeschlossenen Institutionen. Eine weitere Möglichkeit ist eine noch aktivere Information, indem mit Hilfe der Einwohnerdienste der Gemeinde „frischgebackene“ Eltern oder Neuzuzüger und Neuzuzügerinnen mit Kindern im Vorschulalter direkt angeschrieben werden.

---

<sup>12</sup> <http://www.srk-bern.ch/de/hilfe/kinderbetreuung-zu-hause/>



## 3.3 Massnahme - Kindergerechte Gestaltung des öffentlichen Raumes

### 3.3.1 Werte und Visionen – anregende Aussenräume und Spielplätze

Zu einer optimalen FBBE gehören auch Orte in denen die Kinder viele verschiedene körperliche und soziale Erfahrungen machen können. Idealerweise werden solche Orte zu Treffpunkten für Eltern mit ihren Kindern, an denen die Kinder die oben beschriebenen Erfahrungen machen und die Eltern sich austauschen können.

Die besten Aussenräume für Kinder befinden sich in der Gemeinde auf den Arealen der Schulen, der Kindergärten oder der Kindertagesstätten. Somit sind diese Räume für Eltern mit Kindern im Vorschulalter höchstens am Abend oder am Wochenende zugänglich. Eine Ausnahme bildet hier das Muribad. Dieses ist jedoch lediglich während einer eingeschränkten Zeit nutzbar und es ist zudem kostenpflichtig. Die übrigen Spielplätze der Gemeinde sind nur beschränkt kindergerecht, da sie eine stark eingeschränkte Anzahl an Möglichkeiten bieten Erfahrungen zu machen – die Anlagen sind oft eher klein, es fehlen Nischen in die sich die Kinder zurückziehen und sich verstecken können und es fehlen Spielgeräte, welche die Kreativität fördern und zum Ausprobieren anregen.

Viele Eltern weichen daher auf Angebote in anderen Gemeinden aus. Gemäss den Aussagen an den Vernetzungstreffen, besuchen viele Eltern aus der Gemeinde den nahegelegenen Elfenau-Spielplatz, der erst 2013 zu einem noch kinds-gerechteren Begegnungs- und Spielort ausgebaut wurde. Durch dieses Ausweichen auf Orte in anderen Gemeinden wird der wichtige gemeindeinterne Austausch zwischen den Eltern unterbunden. Zudem sind es wiederum gerade diejenigen Familien mit dem höchsten Bedarf an FBBE, welche nicht auf die anderen Gemeinden ausweichen und so entweder zu Hause bleiben, oder sich in wenig kindgerechten Räumen aufhalten. Dies aufgrund der finanziellen Hürden, aufgrund der mangelnden räumlichen Kenntnis über die Gemeinde hinaus und teilweise auch aufgrund der Zurückhaltung vor Unbekanntem. Zudem wohnen diese Familien weiter weg vom Naherholungsraum (z.B. Industriezone Gümligen).

Durch eine kindsgerechtere Gestaltung des öffentlichen Raums stellt die Gemeinde den Eltern Aussenräume zur Verfügung, um eine optimale FBBE innerhalb der Familie umzusetzen und den sozialen Austausch von Familien in der nahen Umgebung zu verbessern.

### 3.3.2 Ziele und Prioritäten – Einbezug der Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen in die Planung

Bei der Planung des öffentlichen Raums werden künftig die Fachleute der Gemeinde (Koordinations- und Vernetzungsstelle, Kita-Leitung, OKJA, Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen, Elternclub, Kindergartenleitung) mit einbezogen. Im Sinne einer sozialräumlichen Orientierung sollen die Bedürfnisse der Anwohner mit einbezogen werden und insbesondere der Aspekt Kindergerechtigkeit sollte vermehrt in den Fokus rücken.<sup>13</sup>

Zudem wird die Planung eines **kindsgerechten Treffpunkts** wie oben beschrieben in Angriff genommen. Idealerweise würde ein solcher Treffpunkt in der Nähe des Tannentals geplant, da hier einige Familien mit einem erhöhten Bedarf an FBBE leben.

---

<sup>13</sup> In der Stadt Bern ist Stadtgrün für die Spielplatzgestaltung und –instandhaltung zuständig und hat u.a. bei der Neugestaltung des Spielplatzes Elfenau sehr gute Erfahrungen mit der Partizipation der Anwohnenden gemacht.

### 3.3.3 Umsetzungsstrategie

Als Grundlage für die Umsetzung kann die **Bedarfsanalyse der offenen Kinder- und Jugendarbeit „Bean“** herangezogen werden. In dieser Bedarfsanalyse wurde die Nutzung des öffentlichen Raums angeschaut und der Entwicklungsbedarf ausgewiesen.

Die **Planungsabteilung der Gemeinde muss mit oben beschriebenen Fachleuten vernetzt** werden, damit sie sich bei künftigen Projekten deren Expertise auch wirklich einholt. Durch die Inputs der Fachleute im Bereich der FBBE können die Planer künftig bedarfsgerechte Aussenräume gestalten, welche die Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen können.

Für die **Gestaltung eines neuen kindsgerechten Treffpunkts** muss der Gemeinderat einen Rahmenkredit sprechen und eine passende Parzelle zur Verfügung stellen. Im Rahmen einer Zusammenarbeit wie sie oben beschrieben ist, wird dann die Ausgestaltung des Treffpunkts geplant.

## 3.4 Massnahme- Spielgruppenkoordination

### 3.4.1 Werte und Visionen – Spielgruppen stärken und Qualität sichern

Die Spielgruppen der Gemeinde ergänzen das Angebot der Kitas optimal. In einer Spielgruppe erhalten die Kinder die Möglichkeit ihr Verhalten in einer grösseren Gruppe schon vor dem Kindergarteneintritt zu erproben und Sicherheit im Umgang mit anderen Kindern aufzubauen. Für fremdsprachige Kinder bieten Spielgruppen zudem ein ideales Umfeld um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und dadurch ihre Startbedingungen für die Schulkarriere zu verbessern.

Dadurch dass möglichst viele Kinder Zugang zu qualitativ hochwertigen Spielgruppenplätzen haben, wird die Chancen-gerechtigkeit innerhalb der Gemeinde erhöht und Defizite beim Kindergarteneintritt werden verringert.

### 3.4.2 Ziele und Prioritäten – Zugang zum Angebot verbessern

Durch ihre einfachen Strukturen und sozialräumliche Verankerung würden die Spielgruppen eigentlich einen sehr nieder-schweligen Zugang erlauben. Trotzdem ist es in der Gemeinde eher zufällig, welche Kinder in eine Spielgruppe gehen. Insbesondere Kinder aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien finden selten den Weg in eine Spielgruppe. Für diese Tatsache kann es verschiedene Erklärungen geben:

- Den Familien fehlen die Informationen zu den Angeboten und/oder zu den Anmeldeverfahren
- Den Familien fehlen die finanziellen Mittel um den Besuch einer Spielgruppe zu bezahlen.
- Die Familien kennen den Nutzen der Spielgruppe als Vorbereitung auf den Kindergarten zu wenig oder haben Hemmungen „Unbekanntem“ gegenüber. Es fehlen niederschwellige Brückenangebote, um das Angebot kennen zu lernen.

Um **allen Kindern der Gemeinde den Zugang zu einer Spielgruppe zu ermöglichen**, müssen diese Punkte verbessert werden. Über verschiedene Informationskanäle sollen die nötigen Informationen allen Eltern zukommen. Insbesondere für bildungsferne Familien oder Familien mit einem Migrationshintergrund ist es wichtig, auch **aktive Kanäle im Sinne einer Geh-Struktur** aufzubauen. Die finanziellen Hürden einiger Familien können mit einem einkommensabhängigen Subventionssystem abgebaut werden. Konkret geht es hier (wie schon bei den Subventionen im Kapitel 3.2) nicht um Familien die Sozialhilfe beziehen, da für diese Familien Angebote im Bereich der FBBE meist durch den Sozialdienst finanziert werden. Es geht um die

wenigen Familien, die aufgrund ihres Einkommens kein Anrecht auf Sozialhilfe haben, die als „Working Poor“ aber mit einem sehr knappen Budget den Alltag meistern.

Gleichzeitig zu den verbesserten Zugangsbedingungen für Familien muss es auch ein Ziel der Gemeinde sein, die **Qualität der Spielgruppen hoch zu halten**. Dies geschieht zum einen dadurch, dass eine Spielgruppe bestimmte Qualitätskriterien erfüllen muss, um von den oben beschriebenen optimierten Zugangsbedingungen für Familien zu profitieren. Zum anderen bietet die Gemeinde (namentlich die Vernetzungs- und Koordinationsstelle) künftig Weiterbildungs- und Austauschangebote für alle Spielgruppenleiterinnen an, was auch das gegenseitige Lernen in der Praxis fördert.

### 3.4.3 Umsetzungsstrategie

#### **Verbesserter Zugang für Familien**

Durch die in dem Kapitel 3.1 beschriebenen Massnahmen wird der verbesserte Informationsfluss über die Angebote und das Anmeldeverfahren der Spielgruppen bereits abgedeckt.

Um die **Subvention von Spielgruppenbesuchen** möglichst unbürokratisch zu gestalten, können dieselben Berechnungsgrundlagen wie in den Kindertagesstätten angewandt werden. Eltern die ihr Kind in eine „subventionsberechtigte“ Spielgruppe schicken möchten, melden sich beim Sozialdienst der Gemeinde und füllen das Formular für die Berechnung der Elternbeiträge<sup>14</sup> aus. Der Sozialdienst überprüft die Anspruchsberechtigung der Familie und stellt eine Vergünstigungsberechtigung in der entsprechenden Höhe aus. Die Spielgruppenleiterin erstellt anschliessend zwei Rechnungen. Die Rechnung über den Elternbeitrag wird direkt an die Familie geschickt, den Subventionsbeitrag kann der Gemeinde in Rechnung gestellt werden (weitere Infos zur Berechnung sind im Anhang zu finden).

#### **Qualitätsstandards für Spielgruppen**

Die folgenden Qualitätsstandards muss eine Spielgruppe erfüllen, um von der Gemeinde als subventionsberechtigt eingestuft zu werden:

- Mitgliedschaft bei der Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen des Kantons Bern
- Abschluss einer anerkannten Grundausbildung zur Spielgruppenleiterin
- Regelmässige Weiterbildung (mindestens 12 h pro Jahr)
- Mindestens 2 Halbtage offen pro Woche
- Pro Gruppe mindestens 6 eingeschriebene Kinder
- Räumliche und administrative Vorgaben gemäss schweizerischem Spielgruppenleiterinnen Verband

Damit diese Qualitätsstandards erreicht werden können, bietet die Gemeinde folgende Unterstützungsangebote für die Spielgruppen an:

- Organisation von Weiterbildungs- und Austauschveranstaltungen 2x pro Jahr. Die Teilnahme an diesen Anlässen können zur Erreichung der geforderten Weiterbildungszeit angerechnet werden.
- Vermittlung von Familien, um die geforderte Gruppengrösse zu erreichen.
- Beratung in administrativen Angelegenheiten und bei pädagogischen Fragen.
- Teilfinanzierung der Ausbildung zur Spielgruppenleiterin.

---

<sup>14</sup> Das Formular kann auf der Gemeindehomepage bei den Infos zur Kindertagesstätte runtergeladen werden

## 3.5 Massnahme - Muki-Deutsch

### 3.5.1 Werte und Visionen – Verbesserung der Integration mittels Sprachförderung

Durch die Betreuung ihrer Kinder erschwert sich für viele fremdsprachige Eltern der Besuch von Deutschkursen. Durch das Angebot eines Mutter-Kind-Deutschkurses wird diese Hürde deutlich gesenkt. Zudem erhalten in einem solchen Kurs die Kinder die Möglichkeit, ihre sprachlichen Fähigkeiten auf spielerische Weise zu erweitern. Und nicht zuletzt bieten Muki-Deutsch Kurse fremdsprachigen Frauen die Möglichkeit sich untereinander zu vernetzen und Freundschaften aufzubauen.

Für die Gemeinde ergeben sich durch solche Kurse **positive Integrationseffekte** sowohl für die Frauen, als auch für ihre Kinder. Zudem bietet sich so die Möglichkeit, im Sinne einer aktiven Geh-Struktur, die wichtigsten Infos zur FBBE an eine zentrale Zielgruppe zu bringen und Anschlussangebote vorzustellen und / oder zu vermitteln.

### 3.5.2 Ziele und Prioritäten – Aufbau eines Muki-Deutsch Kurses

Durch die **Vernetzung mit einer umliegenden Gemeinde** wird erreicht, dass regelmässig übers Jahr verteilt Plätze in Muki-Deutsch Kursen angeboten werden können. Wenn ein Bedarf da ist (sei es dadurch, dass eine Mutter diesen Bedarf anmeldet, oder dass eine involvierte Stelle diesen Bedarf feststellt), muss möglichst zeitnah mit einem solchen Kurs begonnen werden können.

Nebst der Information an die fremdsprachigen Mütter, ist auch die Information an andere Stellen wie die Mütter- und Väterberatung, Hebammen, Kinderärzte und die Unterstützungsorganisationen (Kompetenzzentrum Integration, SRK, Caritas, Sozialdienst der Gemeinde) wichtig. Die Erfahrung zeigt, dass für viele fremdsprachige Menschen die Hürde sich selber für einen Weiterbildungskurs anzumelden zu gross ist. Daher wird es oft die Vermittlung einer der oben genannten Institutionen brauchen.

### 3.5.3 Umsetzungsstrategie

Erste Abklärungen noch während der Erarbeitung der Situationsanalyse haben gezeigt, dass eine Verbindung mit den vom Schulamt Bern angebotenen **Kursen im Wittigkofen-Quartier** möglich wäre. Hierzu muss mit dem Schulamt ausgehandelt werden, wie die Beteiligung der Gemeinde an den Grundkosten des Kursangebots aussehen kann. Da die angesprochenen Familien in der Regel auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, werden die effektiven Teilnahmekosten durch die Unterstützungsinstitutionen (Caritas, SRK, Kompetenzzentrum Integration, Sozialdienst der Gemeinde) übernommen.

Das **MüZe Familienzentrum in Gümligen** hat in informellen Gesprächen ebenfalls Interesse an der Durchführung eines entsprechenden Kurses ausgedrückt. Auch hier wäre es wichtig, dass die Vernetzungs- und Koordinationsstelle den Informationsaustausch zwischen dem MüZe und den Unterstützungsinstitutionen gewährleistet.

Auch der Informationsfluss an die Mütter wird durch die Vernetzungs- und Koordinationsstelle gewährleistet.

## 3.6 Massnahme - Hausbesucherinnen-Programm schritt:weise

### 3.6.1 Werte und Visionen – gezielte Förderung zu Hause

Mit dem Hausbesucherinnen-Programm „schritt:weise“ werden Familien mit Kindern zwischen 1-2 Jahren mit erhöhtem Unterstützungsbedarf im Bereich der FBBE erreicht. Mit diesem Programm wird erreicht, dass Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf **frühzeitig Unterstützung** erhalten und nicht erst, wenn ihre Kinder im Kindergarten Auffälligkeiten zeigen.

Die Familien werden dort abgeholt wo sie stehen – zu Hause in ihrem vertrauten Umfeld, durch eine Vertrauensperson aus ihrem sozio-kulturellen Umfeld. Durch diesen ersten Schritt im Bereich der FBBE werden diese Familien schrittweise an die übrigen Angebote der Gemeinde herangeführt.

Das Hausbesucherinnen-Programm „schritt:weise“ **fördert die Entwicklung der teilnehmenden Kinder und es stärkt die Erziehungskompetenz und das Selbstvertrauen der teilnehmenden Eltern.**

Grundsätzlich besteht das Programm aus zwei Bausteinen. Der zentrale Baustein sind die wöchentlichen Hausbesuche einer Betreuerin aus demselben sozio-kulturellen Umfeld. In diesen Hausbesuchen werden die Eltern darin angeleitet, entwicklungsfördernde Spielaktivitäten mit ihren Kindern durchzuführen. Als ergänzender Baustein finden vierzehntägliche Gruppentreffen statt, in denen Förder- und Erziehungsthemen vertieft und Fragen der Eltern besprochen werden, sowie der soziale Austausch zwischen den beteiligten Familien gefördert wird.

### 3.6.2 Ziele und Prioritäten – Einkauf von Plätzen in Angeboten der Stadt Bern

Durch das Angebot von Plätzen im schritt:weise-Programm können Familien unterstützt werden die sonst nur schwer zu erreichen sind. Im Sinne des in Kapitel 3.1 beschriebenen Leitfadens zur Früherkennung und Frühintervention werden Förderdefizite so frühzeitig angegangen werden.

Aufgrund der Kosten und der relativ intensiven Betreuung ist das schritt:weise-Programm sicherlich kein präventives Angebot, welches allen Familien offen steht. Vielmehr soll es eine Intervention im Sinne einer Sekundär-Prävention sein, d.h. wenn durch die Familie selber, oder durch eine Institution Förderdefizite bei einem oder mehreren Kindern festgestellt.

Dadurch, dass sich die Gemeinde mit dem schritt:weise-Programm in Bern vernetzt, können Plätze angeboten werden, ohne den ganzen administrativen Apparat selber aufbauen zu müssen. Gemäss dem Verein a-primo, welcher das schritt:weise-Programm in der Schweiz anbietet, macht es finanziell erst dann Sinn einen eigenen Kurs aufzubauen, wenn man über mehrere Jahre hinweg mindestens 20 Plätze füllen kann. Hierzu ist der Bedarf in der Gemeinde sicherlich zu gering.

Damit die mit diesem Programm angesprochenen Familien auch wirklich erreicht werden, müssen im Sinne des Leitfadens zur Früherkennung und Frühintervention klare Abläufe definiert werden, die zu einer Anmeldung führen.

Die langjährigen Erfahrungen der Stadt Bern können beigezogen werden (Bern ist Referenzstadt im Programm primokiz und steht für Auskünfte zur Verfügung).

### 3.6.3 Umsetzungsstrategie

An einer Informationsveranstaltung von a-primo in Bern wurden erste Kontakte zur Stadt Bern geknüpft. Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit **Plätze in den schritt:weise Angeboten im Wankdorf oder in Wittigkofen einzukaufen** (eine Übersicht über die Kosten ist im Anhang zu finden). Alternativ könnte auch ein eigenes Kursangebot in der Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden (z.B. Ostermundigen) aufgebaut werden. Hierzu können umfassende Dokumentationen bei a-primo bezogen werden.

Gleichzeitig muss eine Anmeldung bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern gemacht werden, um von entsprechenden Subventionen profitieren zu können (auch hierzu sind die genauen Zahlen im Anhang zu finden).

Für die Anmeldung der Familien muss ein Leitfaden erstellt werden, der die notwendigen administrativen und wenn nötig auch rechtlichen Schritte regelt. Dieser Leitfaden muss anschliessend allen der bereits unter Punkt 4.5.2 genannten Institutionen (Mütter- und Väterberatung, Hebammen, Kinderärzte und die Unterstützungsorganisationen) zur Verfügung gestellt werden.

Die Umsetzung des schritt:weise Angebots bedarf einer genauen Abklärung und einer sorgfältigen Vorbereitung, sollte aber, falls externe Plätze eingekauft werden, weniger lang dauern als beim Aufbau eines eigenen neuen Standorts.

## 4 Vorgehensweise und Erarbeitungsprozess

### 4.1 Projektorganisation

Zuständig für das Projekt ist Patricia Gubler, Gemeinderätin mit den Ressorts Jugend, Kultur und Sport. Die Situationsanalyse hat Anne Zimmermann, Mitarbeiterin Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen, unter der Leitung von René Suter, Leiter Abteilung Soziales, erstellt. Das Konzept wurde durch Kaspar Padel, Mitarbeiter Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen, ebenfalls unter der Leitung von René Suter erstellt.

Seit 2013 wird die Gemeinde Muri bei Bern durch die Jacobs Foundation unterstützt. Durch die Unterstützung der Jacobs Foundation konnten die Beratungstätigkeiten von Martine Scholer, Expertin primokiz, finanziert werden, Vernetzungstreffen konnten organisiert und finanziert werden. Frau Scholer konnte als frühere Mitarbeiterin der Stadt Bern die Erfahrungen von primano direkt einbeziehen. Herr Padel konnte bei der Konzepterstellung von gesamtschweizerischen Vernetzungstreffen der Jacobs Foundation profitieren. Die Situationsanalyse sowie das vorliegende Konzept wurden durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) wissenschaftlich evaluiert.

Für die Umsetzung der im Konzept vorgeschlagenen Massnahmen, wird der Fachausschuss für Kinder- und Jugendfragen unter der Leitung von Patricia Gubler, einen konkreten Antrag an den Gemeinderat von Muri in Bern formulieren. Es ist der Gemeinderat, der anschliessend die konkreten Umsetzungsschritte beschliesst.

### 4.2 Partizipative Prozesse zur Erarbeitung des Konzeptes

Die folgenden partizipativen Prozessschritte wurden für die Erarbeitung dieses Konzeptes durchgeführt:

- Grosses Vernetzungstreffen im Januar 2014 mit allen Institutionen, welche in der Gemeinde Muri bei Bern im Bereich der FBBE tätig sind (Vorstellung der Situationsanalyse, Workshops mit den Beteiligten).
- Einzelgespräche mit ausgewählten Personen (Leiter Kita, Leiterin Kindergärten, Pädiaterin, Kinderpsychiater, Leiterin MüZe, Leiter Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen, Leiterin Asylsiedlung Tannental).
- Vorstellen des Konzeptes im Fachausschuss für Kinder- und Jugendfragen und Einholen von Rückmeldungen.

### 4.3 Verwendete Instrumente

Zur Erarbeitung dieses Konzeptes wurde das Instrument „Muster-Konzept - Ein Instrument im Programm Primokiz der Jacobs Foundation, um ein umfassendes Konzept der FBBE in einer Stadt oder Gemeinde zu erstellen“ benutzt. Zudem wurden die Berichterstattungen der Stadt Bern und den Leitfaden für Gemeinden des Kantons Bern, Gesundheits- und Fürsorgedirektion, ergänzend einbezogen.

## 4.4 Beratung und Coaching

Sowohl bei der Erarbeitung der Situationsanalyse, als auch beim Erstellen des Konzepts wurde die Gemeinde durch Martine Scholer unterstützt. Durch ihren umfassenden Erfahrungsschatz, aufgebaut unter anderem durch ihre Mitwirkung beim Aufbau des Projekts Primano in der Stadt Bern, gelang es ihr, den Prozess mit gezielten Inputs auch in schwierigen Momenten voranzutreiben. Durch die Mitwirkung von Frau Scholer wurde ein professioneller Standard sowohl bei der Situationsanalyse als auch beim Konzept erreicht, der ansonsten so nicht möglich gewesen wäre.

Beide Dokumente wurden zudem durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) evaluiert. Somit wurden Stärken und Schwächen der Analyse, sowie allfällige Lücken benannt.



## 5 Anhang

### Finanzierung Vernetzungs- und Koordinationsstelle

Die folgende Aufstellung geht von einem dreijährigen Pilotprojekt aus, für eine Vernetzungs- und Koordinationsstelle mit 40 Stellenprozenten. Zudem sind die geschätzten Aufwände für die Spielgruppensubventionen und das schritt:weise Programm integriert.

<b>Wiederkehrende Betriebskosten</b>	<b>Pro Jahr</b>	<b>Für 3 Jahre</b>
Lohnkosten 30%; brutto	CHF 40'000.-	CHF 120'000.-
Subventionen Spielgruppen	CHF 10'000.-	CHF 30'000.-
Kosten Primano / Schritt-weise*	CHF 30'000.-	CHF 60'000.-
Aufwand Öffentlichkeitsarbeit (Material / Anlässe)**	CHF 2'000.-	CHF 6'000.-
<b>Weitere Projektkosten (einmalig)</b>		
Externe Evaluation		CHF 15'000.-
<b>Gesamtkosten dreijähriges Projekt</b>		<b>CHF 231'000.-</b>

\*im ersten Jahr fallen keine Kosten an (Vertragsverhandlungen und Aufbau Zusammenarbeit Primano oder „schritt:weise“). Es sind somit nur zwei Jahre Betrieb gerechnet.

\*\*Diese Kosten können im 2015 sicherlich noch über die Jacobs Foundation abgerechnet werden.

# Berechnungsgrundlagen für die Finanzierung der Spielgruppen-Subventionen

Die folgenden Infos sind dem Merkblatt für Tarife der Kindertagesstätten der Gemeinde entnommen.

## **Die Gebühren für die Kindertagesstätte werden gemäss der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV) erhoben.**

Die Gebühren berechnen sich nach dem Tarif für eine Betreuungsstunde, welcher vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder Erziehungsberechtigten und einem allfälligen Pauschalabzug je nach Familiengrösse abhängig ist. Die Mahlzeiten werden zusätzlich berechnet. Die Gebühren werden als Monatspauschale gemäss der individuellen Belegung monatlich in Rechnung gestellt.

### **Im Einzelnen gestalten sich die Gebühren nach den folgenden Elementen:**

- Dem massgebenden Einkommen, welches alle Einkünfte sowie das Vermögen gemäss der letzten Steuerperiode berücksichtigt.
- Dem Pauschalabzug in Abhängigkeit zur Familiengrösse.
- Dem Stundentarif, basierend auf Eckwerten, die in eine Formel eingebaut sind.
- Dem Minimaltarif, welcher sich an der sozialen Existenzsicherung orientiert.
- Dem Maximaltarif, welcher kostendeckend ist.
- Den Kosten für die Verpflegung.

### **Das massgebende Einkommen**

- Das massgebende Einkommen umfasst (in Klammer die Ziffer in der Steuererklärung): Den Nettolohn gemäss Lohnausweis (2.21), das steuerpflichtige Ersatzeinkommen wie Renten und Taggelder (2.22 und 2.23), erhaltene Unterhaltsbeiträge (2.24), 5% des Nettovermögens (= Bruttovermögen abzüglich Schulden) ( $32/53 + 7.0 + 8.3 - 4.3$ ), der in der Steuererklärung ausgewiesene Geschäftsgewinn (Durchschnitt der vergangenen drei Jahre) ( $9210/8.1/8.2/8.3$ ), Familienzulagen, soweit sie nicht im Nettolohn enthalten sind (2.25).
- Vom massgebenden Einkommen können abgezogen werden: Geleistete Unterhaltsbeiträge (5.1), pro Familienmitglied ein Pauschalbetrag von 3'680 bei drei Personen, 5'770 bei vier Personen, 6'820 bei fünf Personen, 7'340 bei sechs oder mehr Personen. Für die Berechnung der Familiengrösse sind die Verhältnisse am 31.12. des Vorjahres massgebend.
- Konkubinatspaare mit gemeinsamen Kindern sowie Konkubinatspaare ohne gemeinsame Kinder nach fünfjährigem faktischem Zusammenleben sind den Ehepaaren gleichgestellt (Zusammenrechnung der massgebenden Einkommen).

### **Nachweis**

Der Nachweis des massgebenden Einkommens und Vermögens erfolgt aufgrund einer Selbstdeklaration der Eltern. Die Kindertagesstätte hat zur Überprüfung der Angaben Belege von den Eltern zu verlangen. Die Angaben können gemäss Art. 26 Abs. 3 ASIV und Art. 8c Abs. 3 SHG durch die Leitung der Kindertagesstätte auch ohne Einverständnis der Eltern bei den Steuerbehörden überprüft werden. Ergibt eine Überprüfung eine Abweichung von der Selbstdeklaration, werden die Gebühren rückwirkend angepasst und zuzüglich Verzugszinsen nachgefordert. Kann infolge mangelhafter oder fehlender Angaben das massgebende Einkommen nicht ermittelt werden, wird der Maximaltarif angewendet.

## Finanzierung Schritt:Weise

Das folgende Budget wurde vom Verein a:primo erstellt und die Stadt Bern stützt ihre Berechnungen darauf ab. Es gibt einen Überblick darüber, was 1 Platz in einem schritt:weise Angebot von 40 Plätzen kostet. Die effektiven Kosten für den Einkauf eines Platzes müssten natürlich mit der Stadt Bern ausgehandelt werden.

<b>Modellbudget schritt:weise</b>										
1 neuer Standort mit 40 Familien pro Durchlauf / total zwei Durchläufe inkl. Vorlauf von 6 Monaten										
Budgetposten	Anzahl	Kosten	Details	Vorlauf Mt	1. Durchlauf = 18 M	2. Durchlauf	zwei DL			
				6	12	6	18 Monate	inkl. Vorlauf		
<b>Personal</b>				<b>49'721</b>	<b>157'906</b>	<b>78'953</b>	<b>236'859</b>	<b>523'439</b>		
Projektleitung	0%	0	sehr unterschiedlich je nach Trägerschaft	0	0	0	0	0		
Lohn Koordinatorin	70%	7600	x 13 Monate + 25% Arbeitgeberbeiträge	43'225	86'450	43'225	129'675	302'575		
Lohn Hausbesucherin Std.M	56	29	während 4 Wo im Vorlauf und 44 x pro Jahr	6'496	71'456	35'728	107'184	220'864		
<b>Aus- und Weiterbildung</b>				<b>2'625</b>	<b>2'650</b>	<b>1'325</b>	<b>3'975</b>	<b>10'575</b>		
Koordinatorinnenschulung	1	2000	einmalig pro Koordinatorin	2'000	0	0	0	2'000		
WB / Supervision Koordinatorin	1	1000	pro Jahr pro Koordinatorin	500	1'000	500	1'500	3'500		
Spesen Koordinatorin	1	250	pro Jahr pro Koordinatorin	125	250	125	375	875		
Spesen Hausbesucherin	4	350	pro Jahr pro Hausbesucherin inkl. HB-Treffen	0	1'400	700	2'100	4'200		
<b>Infrastruktur</b>				<b>7'000</b>	<b>7'600</b>	<b>4'000</b>	<b>11'600</b>	<b>30'200</b>		
Miete Büro Koordinatorin		500	pro Monat	3'000	6'000	3'000	9'000	21'000		
Arbeitsplatzausstattung		4000	einmalig	4'000	0	0	0	4'000		
Raummiete Gruppentreffen		50	pro Gruppentreffen	0	1'600	1'000	2'600	5'200		
<b>Betrieb</b>				<b>5'725</b>	<b>3'450</b>	<b>1'725</b>	<b>5'175</b>	<b>16'075</b>		
Büromaterial		1600	pro Jahr	800	1'600	800	2'400	5'600		
Telefon / Internet		850	pro Jahr	425	850	425	1'275	2'975		
Öffentlichkeitsarbeit allg.		1000	pro Jahr	500	1'000	500	1'500	3'500		
Grundlagen Öffentlichkeitsarbeit		4000	einmalig während Vorlaufphase	4'000	0	0	0	4'000		
<b>Gruppentreffen</b>				<b>0</b>	<b>4'267</b>	<b>2'533</b>	<b>6'800</b>	<b>13'600</b>		
Betreuung Kinder		70	pro Gruppentreffen	0	2'240	1'400	3'640	7'280		
Materialien, Verpflegung		30	pro Gruppentreffen	0	960	600	1'560	3'120		
Aktivitäten, Exkursionen		40	pro Kind pro Durchlauf	0	1'067	533	1'600	3'200		
<b>Materialien</b>				<b>312</b>	<b>22'280</b>	<b>0</b>	<b>22'280</b>	<b>44'872</b>		
Praxisleitfaden	1	0	gratis / pro Koordinatorin	0	0	0	0	0		
Video / DVD	1	12	pro Koordinatorin	12	0	0	0	12		
Ordner Programmmaterialien		170	pro Kind pro Durchlauf	0	6'800	0	6'800	13'600		
Bilderbücher 12 Stück pro Kind		130	pro Kind pro Durchlauf	0	5'200	0	5'200	10'400		
Spielmaterialien		257	pro Kind pro Durchlauf (nach Tabelle)	0	10'280	0	10'280	20'560		
Handbuch und Praxiskurs	6	50	1 Handbuch, 1 Kursanleitung, Basiswissen pro	300	0	0	0	300		
Versand Materialien		0	gratis ab 15 Spielsets	0	0	0	0	0		
<b>Gebühren</b>				<b>500</b>	<b>10'066</b>	<b>500</b>	<b>10'566</b>	<b>21'632</b>		
Nutzungsbegühr		9066	pro Durchlauf (nach Tabelle)		9'066		9'066	18'132		
Trägerschaftsaktivmitglieder		1000	pro Jahr	500	1'000	500	1'500	3'500		
<b>Evaluation / Weiterentwickl</b>	<b>keine direkten Kosten</b>			<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>		
<b>Total</b>				<b>65'883</b>	<b>208'219</b>	<b>89'036</b>	<b>297'255</b>	<b>660'393</b>		
			Kosten pro Kind		5'205		7'431			
			Kosten pro Kind pro Monat		434		413			
<b>Kennzahlen</b>										
Anzahl Koordinatorinnen	1		gesperrte Zelle mit Formel							
Anzahl Hausbesucherinnen	4		fixe Kosten von a:primo vorgegeben (gesperrte Zellen)							
Anzahl Kinder pro Durchlauf	40		variable Zahlen je nach Standort							
Anzahl GT in den ersten 12 M	32	2	Gruppentreffen da Gruppe gross							
Anzahl GT in den zweiten 6 M	20	2	Gruppentreffen da Gruppe gross							